

Dank

Herzlich danken möchten wir allen Autor*innen dieses Bandes für die ausdauernde, zuvorkommende und kooperative Mitarbeit. Ein besonderer Dank geht an den von Claudia Bruns geleiteten Forschungszusammenhang zu „Europas Grenzen“ am Institut für Kulturwissenschaft und an das Interdisziplinäre Zentrum für transnationale Grenzforschung „Border Crossings – Crossing Borders“ der Humboldt-Universität zu Berlin. Aus diesem Kontext ist der Sammelband hervorgegangen. Inhaltlich wurde er auch durch Marietta Kesting und Antonia Schmid mitgeprägt, beiden danken wir für ihr Engagement und ihre Mitarbeit. Sodann möchten wir ein Dankeschön für die großzügige finanzielle Förderung durch den Lehr- und Forschungsbereich von Claudia Bruns, die Frauenfördermittel der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin sowie die FernUniversität in Hagen aussprechen. Gemeinsam ermöglichten sie uns die Drucklegung dieses Bandes. Nicolas Schneider möchten wir für die Übersetzungen der englischen Beiträge ins Deutsche danken. Für das engagierte und effiziente Lektorat danken wir Susanne Drechsel und Verena Katz sowie für das umsichtige Korrektorat Silvana Dorothea Schmidt. Für das Layout bedanken wir uns bei Sebastian Weiß. Dem Verlag, insbesondere Anne Sauerland und Annika Linnemann, danken wir herzlich für die Begleitung des Buches bis zur Drucklegung.

Europas Außengrenzen

Eine Einleitung

Claudia Bruns, Irina Gradinari, Yumin Li und Myriam Naumann

Die Grenzen Europas sind ebenso Produkt historisch-juridischer Prozesse wie symbolischer Differenz- und Repräsentationspraktiken. Inzwischen ist die Forschung weitgehend einig darüber, dass Grenzen weniger als fixe Größen oder rein materielle Gegebenheiten zu verstehen sind, denn als historisch wandelbare Entitäten. Sie bilden sich erst in enger Verbindung mit ihren Sinnbildern heraus, ohne die Grenzen nicht intelligibel sein können.¹ Grenzen sind auf Plausibilisierungskonzepte wie Karten, Bilder, Narrative usw. angewiesen, um als legitim zu gelten. Das gilt auch für Europas innere wie äußere Grenzen. Gegenwärtig sind vor allem die EU-Außengrenzen ein politischer Brennpunkt, der Europa-Diskurse der Vergangenheit wiederbelebt und die Außengrenzen neu justiert: Sie werden vehement befragt und dauerhaft problematisiert. Das wird beispielsweise an den Debatten rund um den Brexit oder der Durchsetzung des europäischen Grenzregimes deutlich.

Das Ergebnis des Referendum on the UK's membership of the European Union vom 23. Juni 2016 stellte die Zugehörigkeit des Vereinigten Königreichs zu Europa in Frage. Rund 51,9 % der Bürger*innen stimmten für den Brexit,² mit dem erstmals in der Geschichte Europas ein Land offiziell aus der EU austreten möchte. Die Abstimmung forcierte vor allem auch eine gesellschaftliche Debatte um Migration und Staatsbürgerschaft, Race und Class.³ Mit einer Abstimmungsfrage zu Europa, die

1 | Vgl. Henrice Altink, Chris Weedon, „Introduction“, in: Jane Aaron, Henrice Altink, Chris Weedon (Hg.), *Gendering Border Studies*, Cardiff 2010, S. 1–15, hier S. 13.

2 | EU referendum results, <https://www.electoralcommission.org.uk/find-information-by-subject/elections-and-referendums/past-elections-and-referendums/eu-referendum/electorate-and-count-information> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

3 | Gurinder K. Bhambra, „Locating Brexit in the pragmatics of race, citizenship and empire“, in: William Outhwaite (Hg.), *Brexit. Sociological Responses*, London/New York 2017, S. 91–99. Vgl. dazu auch die bereits 2015 in der BBC

sich hier ins Nationale wendet, werden symbolische Grenzziehungen zwischen dem Eigenen und Anderen markiert. Zugleich eröffnen die Brexit-Verhandlungen auch topographische Fragen zur Außengrenze Europas. Diese wird je nach Verhandlungsausgang entlang der Halbinsel Gibraltar oder innerhalb von Irland neu gezogen.⁴

Auch die einstige Formel von der ‚Festung Europa‘ greift angesichts der Komplexität des EU-Grenzregimes inzwischen zu kurz: Die Außengrenzen der Europäischen Union verlaufen 7400 km über Land und 57800 km über das Meer. Längst sind es nicht mehr ausschließlich Mauern und Zäune, die den illegalisierten Übertritt dieser Grenze verhindern, sondern digitale Überwachungssysteme und künstliche Intelligenz, welche die Grenze in andere Räume verlagern. Das Überwachungssystem EUROSUR vernetzt seit seiner Einführung 2013 die Zentrale von Frontex in Warschau mit den Grenzbehörden der 28 Mitgliedsstaaten. Ziel ist es dabei nicht nur, Aktivitäten des Grenzübertritts zu verhindern, sondern auch Migrationsströme prognostisch vorauszusagen. Die europäischen Geheimdienste sammeln digitale Informationen zu Möglichkeiten irregulärer Migration. Die Grenzen verlaufen somit nicht nur im geographischen Raum, sondern auch im virtuellen.⁵

aus der Zuhörer*innenschaft geäußerte Forderung „I want my country back“ und die von der UCIP im Wahlkampf für den Brexit verwendete Parole „We want our country back“. Russell Foster, „I want my country back: Emotion and Englishness at the Brexit ballotbox“, <https://www.referendumanalysis.eu/eu-referendum-analysis-2016/section-8-voters/i-want-my-country-back-emotion-and-englishness-at-the-brexit-ballotbox/> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019); „UKIP leader Nigel Farage: ‚We want our country back‘“, 25.09.2015, <https://www.bbc.com/news/av/uk-politics-34356165/ukip-leader-nigel-farage-we-want-our-country-back> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

4 | Für die seit 1713 zum Vereinigten Königreich gehörende Halbinsel Gibraltar werden Besitzansprüche der spanischen und britischen Regierung geltend gemacht. Bleibt Gibraltar nach dem Brexit britisches Territorium, wird die 1,2 Kilometer lange Grenze zwischen Gibraltar und Spanien zur neuen Außengrenze Europas. Darüber hinaus könnte mit dem Verbleib der Republik Irland in der EU und dem Austritt Nordirlands aus der EU die 500 Kilometer lange innerirische Grenze zur neuen Außengrenze Europas werden.

5 | Satelliten und Langstreckendrohnen sollen über irreguläre Migration aufklären. Vgl. <https://ec.europa.eu/home-affairs/what-we-do/policies/borders-and->

Zugleich wird die Außengrenze in Regionen außerhalb der EU vorverlagert. Die Mitgliedsstaaten kooperieren innerhalb des EUROSUR-Programms mit Drittstaaten, um die Außengrenzen zu überwachen. EUROSUR tauscht beispielsweise Daten mit Staaten im Osten (Russland, Ukraine, Georgien und Türkei), Staaten des westlichen Balkans, Nordafrika und westafrikanischen Staaten aus. Frontex beobachtet einen sogenannten „Grenzbereich“, der sich auf über 500 Quadratkilometer ausdehnt.⁶ Seit 2015 kontrollieren zudem mehrere Mitgliedsstaaten (Deutschland, Österreich, Frankreich, Dänemark und Schweden) wieder ihre Binnengrenzen.⁷ Die *eine* Grenze Europas im Sinne eines eng umrissenen, physischen Grenzstreifens ist daher eine Illusion. Eine feststehende Grenze existiert nicht, sie wird in die Infrastrukturen integriert und an verschiedenen Punkten mehr oder weniger verdichtet, wie z. B. an Flughäfen. Obgleich Europas Außengrenze vor allem für Nicht-Europäer*innen tödliche Konsequenzen haben kann, ist weder ihr Verlauf noch ihre Wirkung einfach auszumachen.

Ausgehend von dieser Gegenwartsdiagnose fragt der vorliegende Band nach der Geschichte europäischer Grenzziehungsprozesse mit besonderem Fokus auf deren Relationen zu Race- und Gender-Konstruktion

visas/border-crossing/eurosur_en (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

6 | Beispielsweise werden Daten von Migrant*innen, wie etwa Fingerabdrücke, gesammelt und unter den Sicherheitsbehörden ausgetauscht. Sogenannte „Unregelmäßigkeiten im Schiffsverhalten“, wie verlangsamte Geschwindigkeit oder ungewöhnliche Routen, werden aufgezeichnet und gemeldet. Matthias Monroy, „Der europäische Grenzgeheimdienst“, in: netzpolitik.org, 23.09.2018, <https://netzpolitik.org/2018/der-europaeische-grenzgeheimdienst/> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019). Für eine weitergehende Beschäftigung mit dem Verhältnis von Data Mining und Grenzgeheimdienst empfehlen wir die Veröffentlichungen des Aktivisten Matthias Monroy, der sich selbst als Wissensarbeiter bezeichnet, <https://digit.so36.net> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

7 | Die Evaluation des EUROSUR Programms vom September 2018 informiert ausführlich über dessen Ziele und Umsetzung. European Commission, „Commission Staff Working Document. Evaluation of the Regulation (EU) No 1052/2013 of the European Parliament and of the Council of 22 October 2013 establishing the European Border Surveillance System (Eurosur)“, <http://statewatch.org/news/2018/sep/eu-com-eurosur-evaluation-swd.pdf> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

nen. Die Buchbeiträge erfassen Grenzen vorrangig als Formen diskursiver Praxis und Bedeutungsproduktion, etwa in Artefakten wie Karten, Bildern, Skulpturen, Filmen oder Romanen. Entlang von Grenzziehungen verbreiten sich Vorstellungen von Europa, sie bestimmen aber auch Erfahrungen der jeweiligen Zeit und generieren Wissen. Anhand folgender kurzer Anmerkungen zur Forschungslage werden wir sehen, dass gerade die Untersuchung des Zusammenspiels territorialer Grenzen und ihrer symbolischen Bedeutungen bisher überwiegend ein Forschungsdesiderat geblieben ist.

EUROPAS AUSSENGRENZEN, ANMERKUNGEN ZUR FORSCHUNGS-LAGE

Grenzziehungsprozesse sind seit langem Thema der Forschung. Bereits im 19. Jahrhundert rückte die Frage nach der Herausbildung territorialer Grenzen in den Geschichts- und Politikwissenschaften, aber auch in der politischen Geographie in den Fokus. Dabei konstatierten Historiker*innen im Anschluss an Lucien Febvre eine Entwicklung vom mittelalterlichen „Grenzsaum“ hin zur scharfen, Nationen trennenden „Grenzlinie“ um 1800.⁸ Eine solch stringente Entwicklung zur linearen Grenzziehung wurde von späterer Forschung relativiert.⁹ Auch gegenwärtige Entwicklungen eines komplexen, über Europas Außengrenzen

8 | Vgl. Matthias Schmidt-Sembdner, „Grenzkontrollen als ‚dauerhaftes Provisorium‘? Renationalisierungsprozesse im Schengenraum am Beispiel der Brenner-route“, in: *movements. Journal for Critical Migration and Border Regime Studies* 4 (2), 2018, <http://movements-journal.org/issues/07.open-call/04.schmidt-semdbner--grenzkontrollen-als-dauerhaftes-provisorium.html> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

9 | Lucien Febvre, „Frontière – Wort und Bedeutung“, in: Ders.: *Das Gewissen des Historikers*, übers. v. Ulrich Raulff, Berlin 1988 (1928), S. 27–37. Bereits vor Febvre hatte Hans F. Helmolt von einem mittelalterlichen „Grenzsaum“ gesprochen. Hans F. Helmolt, „Die Entwicklung der Grenzlinie aus dem Grenzsaume im alten Deutschland“, in: *Historisches Jahrbuch* 17, München 1896, S. 235–264. Einflussreich war auch lange Zeit der Beitrag von Hans-Jürgen Karp mit ähnlicher Ausrichtung. Hans-Jürgen Karp, *Grenzen in Ostmitteleuropa während des Mittelalters. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Grenzlinie aus dem Grenzsaum*

weit hinaus reichenden „Grenzregimes“ fügen sich kaum mehr in das Konzept der „Grenzlinie“.¹⁰

Inzwischen hat sich die Forschung zu Grenzen erheblich erweitert und differenziert. Seit den 1970er Jahren hat sich mit den anglo-amerikanischen Border Studies ein eigenes, ebenso transdisziplinäres wie transnationales Forschungsfeld institutionalisiert.

BORDER STUDIES

In den 1980er-Jahren ist im englischsprachigen Raum eine Wende zur Humangeographie¹¹ zu beobachten, die den Raum als menschliche

(Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, 9), Köln u.a. 1972.

10 | Vgl. u.a. Nikolas Jaspert, „Grenzen und Grenzräume im Mittelalter: Forschungen, Konzepte und Begriffe“, in: Klaus Herbers, Nikolas Jaspert (Hg.), Grenzräume und Grenzüberschreitungen im Vergleich. Der Osten und der Westen des mittelalterlichen Lateineuropa, Berlin 2007, S. 43–70; David Griffiths, Andrew Reynolds, Sarah Semple (Hg.): Boundaries in Early Medieval Britain, Oxford 2003.

11 | Johannes Krause, Die Grenzen Europas. Von der Geburt des Territorialstaats zum europäischen Grenzregime, Frankfurt am Main 2009; TRANSIT MIGRATION Forschungsgruppe (Hg.), Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas, 2., unveränd. Aufl. Bielefeld 2007. Für aktuelle Forschungen zu Grenzregimen siehe Željka Lekic-Subašić, „The Balkans route: Media and refugee crisis in Europe“, in: Migrants, Refugees, and the Media, Routledge, 2018, S. 81–120; Peter Seeberg, „New perspectives in EU’s migration and border management: the case of Libya“, in: Videncenter Om Det Moderne Mellemøsten, 2018; Cécile Dubernet, „Who is vulnerable? A critical analysis of the public narrative of the European agency Frontex“, in: Revue européenne des migrations internationales 34.2 (2018), S. 205–227; Nina Perkowski, „Frontex and the convergence of humanitarianism, human rights and security“, in: Security Dialogue 49.6 (2018), S. 457–475; Paul C. Adams, „Migration maps and the performance of Europeanness“, in: Migrants, Refugees, and the Media, Routledge, 2018, S. 13–41; Michal Vít, Judit Tóth, „The Changing Dynamics of the Effective Protection of EU External Borders or/and Forced Migrants“, in: Intersections. East European Journal of Society and Politics, 4.4 (2019), S. 1.

Tätigkeit definierte. Ende der 1980er-Jahre riefen die Kultur- und Sozialwissenschaften den *spatial turn* aus,¹² der die Raumforschung auch in Deutschland in verschiedenen Disziplinen wieder rehabilitierte, nachdem diese lange unter dem Verdikt gestanden hatte, national-sozialistischem Expansionsstreben mithilfe geopolitischer Paradigmen legitimierend zugearbeitet zu haben.¹³

Politik- und geschichtswissenschaftliche Studien wiesen auf die Materialität des Raums hin,¹⁴ Literaturwissenschaftler*innen auf das Spannungsverhältnis von physisch-materiellen und imaginären Räumen.¹⁵ Sigrid Weigel etwa problematisierte mit dem *topographical turn* Repräsentationsformen des Raums, die diesen über kulturgeschichtliche,

12 | Siehe Julia Lossau, „Spatial turn, cultural turn und Kulturgeographie“, in: Moritz Csáky, Christoph Leitgeb (Hg.), Kommunikation – Gedächtnis – Raum. Kulturwissenschaften nach dem ‚Spatial Turn‘, Bielefeld 2009, S. 29–44.

13 | Siehe Edward Soja, *Postmodern Geographies. The Reassertion of Space in Critical Social Theory*, London/New York 1989; Jörg Döring, Tristan Thielmann (Hg.), *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Bielefeld 2008.

14 | Das theoretische Konzept der deutschen Geopolitik wurde in der Weimarer Republik vom Geographen Karl Haushofer geprägt. Er stellte sich den Raum belebt und dynamisch vor – Annahmen, die auf das Konzept des „Lebensraumes“ des Begründers der Politischen Geographie, Friedrich Ratzel, zurückgehen: „Ganz in der Tradition Ratzels waren die Grenzen für Haushofer ausnahmslos relativ, dynamisch, räumlich und biologisch-evolutionär; sie stellten keine Linien, sondern Räume permanenter Bewegungen dar [...]. Auch für ihn war die Grenze das ‚peripherische Organ‘ des in vitalem Zustand natürlich wachsenden Staatsorganismus. Anders als Ratzel stellte Haushofer sie jedoch nicht nur als einen zweidimensionalen ‚Grenzsaum‘ vor, sondern verlieh ihr eine dritte Dimension. Nicht nur Staat beziehungsweise Volk, sondern die Grenze selbst wurde damit zu einem dreidimensionalen Körper, der die Tiefe des Bodens und die Höhe des Luftraumes einbezog.“ Thomas Müller, „Im ‚Kampfraum des Volkskörpers‘. Raum und ‚Rasse‘ am Beispiel des Grenzkonzepts Karl Haushofers in der Weimarer Republik“, in: Claudia Bruns (Hg.), ‚Rasse‘ und Raum. Topologien zwischen Kolonial-, Geo- und Biopolitik: Geschichte, Kunst, Erinnerung, Wiesbaden 2017, S. 251–262, hier S. 253f.

15 | Siehe Rudolf Maresch, Niels Werber (Hg.), *Raum – Wissen – Macht*, Frankfurt am Main 2002.

soziale oder technische Praktiken konstituierten.¹⁶ Letztlich vollzog die Raumforschung eine Wende zur Topologie – zu einer antisubstantiellen Analyse der Struktur eines Raums gegenüber seiner materiellen Dimension.¹⁷ Von den deskriptiven und lokalen Analysen einzelner Staatsgrenzen wurden die Border Studies zunehmend zu einer interdisziplinären und internationalen Forschungsrichtung, die dynamische Prozesse der Grenzziehung in Zusammenhang mit der durch sie konstituierten Gesellschaft betrachtete.

Die Border Studies im Sinne eines institutionalisierten Forschungsbereichs (mit eigenen Zentren und Zeitschriften) entstanden in den 1970er-Jahren in den USA. Im Jahr 1976 wurde die Association for Borderland Studies gegründet,¹⁸ um den US-amerikanisch-mexikanischen Grenzraum zu analysieren. Diese Fokussierung weitete sich in den letzten Jahrzehnten weiter aus, was sich sehr gut an den Beiträgen seines Publikationsorgans, dem *Journal of Borderland Studies*, ablesen lässt. Mit der Entstehung der International Boundaries Research Unit im Jahr 1989 wurde eine der führenden Forschungseinrichtungen im Bereich der Border Studies in Europa institutionalisiert.¹⁹ In den letzten 20 Jahren wurden weitere Forschungszentren gegründet, wie beispielsweise das Nijmegen Centre for Border Research,²⁰ das Centre for International Border Research²¹ an der Queen's University Belfast oder auch das African

16 | Siehe Horst Wenzel, „Einleitung“, in: Böhme, Hartmut (Hg.), *Topographien der Literatur. Deutsche Literatur im transnationalen Kontext* [DFG-Symposium 2004], Stuttgart 2005, S. 215–223.

17 | Siehe Sigrid Weigel, „Zum ‚topographical turn‘ – Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften“, in: *Kulturpoetik* 2/2 (2002), S. 151–165.

18 | Siehe Stephan Günzel (Hg.), *Topologie. Zur Raumbeschreibung in den Kultur- und Medienwissenschaften*, Bielefeld 2007.

19 | Association for Borderlands Studies, <https://absborderlands.org> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

20 | Vgl. IBRU: Centre for Borders Research, <https://www.dur.ac.uk/ibru/> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

21 | Nijmegen Centre for Border Research, <https://www.ru.nl/nsm/imr/our-research/research-centres/nijmegen-centre-border-research/> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

Borderlands Research Network (ABORNE).²² Diese Entwicklung unterstreicht die globale Aktualität und die wissenschaftliche Relevanz des Themas.

Deutsche Forschungseinrichtungen wurden erst nach dem Ende des Kalten Krieges institutionalisiert. Das Viadrina Center B/ORDERS IN MOTION der Europa-Universität Frankfurt (Oder) untersucht in interdisziplinären Forschungsprojekten, wie sich soziale, ökonomische und kulturelle Ordnungen zu Grenzziehungspraktiken verhalten.²³ Das interdisziplinäre Zentrum Border Crossings – Crossing Borders. Berliner Zentrum für transnationale Grenzforschung²⁴ an der Humboldt-Universität zu Berlin stellt seit 2016 eine Plattform zur Entwicklung und Vernetzung aktueller Forschungsprojekte zum Thema Grenze dar.

Auch wenn die Border Studies somit (temporäre) Orte der Institutionalisierung gefunden haben, verbindet sich mit ihnen kein festes Set an theoretischen Zugängen und Methoden, sondern eine interdisziplinäre Vielfalt, die den Gegenstand „Grenze“ befragt. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang das Projekt TRANSIT MIGRATION, in dem von 2002 bis 2006 Forscher*innen, Filmemacher*innen, Aktivist*innen und Künstler*innen zur Darstellbarkeit des Europäischen Grenzregimes und den Bewegungen transnationaler Migration über die Grenzen der EU gearbeitet haben.²⁵ Das Netzwerk für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung und die Zeitschrift Movements verstehen sich als machtkritische Interventionen in das „Wissensfeld der Migration“ und möchten eine „fundierte Kritik an den gegenwärtigen Formen der Regierung der Migration artikulieren“.²⁶ Darüber hinaus eröffnen einem

22 | Centre for International Borders Research, <http://www.qub.ac.uk/research-centres/CentreforInternationalBordersResearch/> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

23 | ABORNE – The African Borderlands Research Network, <https://www.aborne.net/> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

24 | Viadrina Center B/ORDERS IN MOTION, <https://www.borders-in-motion.de/profil> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

25 | Border Crossings – Crossing Borders. Berliner Zentrum für transnationale Grenzforschung, <https://crossingborders.hu-berlin.de/de> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

26 | Vgl. Transit Migration, <http://www.transitmigration.org/homekonzept.html> (zuletzt aufgerufen am 04.11.2019). Siehe auch Transit Migration Forschungs-

breiteren Publikum eine Reihe von Publikationen in journalistischer und essayistischer Form die Beschäftigung mit Migration und Grenze.²⁷

Statt nach territorialen und institutionellen Grenzen zwischen Staaten zu fragen, verstehen Border Studies Grenzen als diskursive Konstruktionen mit gleichermaßen symbolischen wie materiellen Effekten.²⁸ Nach der Definition der englischen Historikerin Henrice Altink und der Kulturwissenschaftlerin Chris Weedon stellen Grenzen keine fixen, sondern vielmehr historisch variable Konstruktionen dar, die permanenten Veränderungsprozessen, Verhandlungen und Reinterpretationen unterliegen und daher immer neuer Legitimierungsstrategien bedürfen.²⁹ Zugleich tragen symbolische Grenzen maßgeblich zur „Härte“ von institutionalisierten Grenzen bei.³⁰ Insbesondere geschlechtliche und rassistische Codierungen spielen für die Konstruktion sozialer, politischer, aber auch räumlicher Differenz eine bedeutende Rolle.³¹ Und

gruppe (Hg.): *Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*, Bielefeld 2007.

27 | <https://movements-journal.org/redaktion/ueber-uns.html> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).

28 | Ein Beispiel ist Wolfgang Bauer, *Über das Meer. Mit Syrern auf der Flucht nach Europa*, Berlin 2014.

29 | Für den Zusammenhang zwischen Gender und Grenzkonstruktionen im amerikanischen Raum, überwiegend mit Bezug auf die US-amerikanisch-mexikanische Grenze vgl. Seyla Benhabib, Judith Resnik (Hg.), *Migrations and mobilities. Citizenship, borders, and gender*, New York 2009; Nira Yuval-Davis, Marcel Stoetzler, „Imagined Boundaries and Borders: A Gendered Gaze“, in: *European Journal of Women's Studies* 9/3 (2002), S. 329–344; Antonia Castañeda (Hg.), *Gender on the borderlands. The Frontiers Reader*, Lincoln 2007; Sonia Saldívar-Hull (Hg.), *Feminism on the Border. Chicana Gender Politics and Literature*, Berkeley u.a. 2000; Floya Anthias, Nira Yuval-Davis (Hg.), *Racialized boundaries. Race, Nation, Gender, Colour and Class in the Anti-Racist Struggle*, London 1993.

30 | Henrice Altink, Chris Weedon, „Introduction“, in: Jane Aaron, Henrice Altink, Chris Weedon (Hg.), *Gendering Border Studies*, Cardiff 2010, S. 1–15, hier S. 13; vgl. die Rezension des Bandes durch Amanda Conroy, „Gendering Border Studies“, in: *European Journal of Women's Studies* 19, 2012, S. 399–402.

31 | Klaus Eder, „Europe's borders. The narrative construction of the boundaries of Europe“, in: *European Journal of Social Theory* 9/2, 2006, S. 255–271,

obwohl Gender- und Race-Kategorien an der Schnittstelle zwischen physisch-territorialen und symbolischen Grenzziehungsprozessen operieren, wurde dieser Zusammenhang eher selten auf die Formierung von Europas Außengrenzen bezogen. Die Analogie zwischen Landes- und Geschlechterkörper,³² rassisiertem Individual- und Kollektivkörper ist aber nicht nur grundlegend für politische Prozesse, sondern auch für die Gestaltung einer räumlichen Ordnung, welche zugleich politische In- und Exklusionen organisiert.

Aufgrund dieses Befundes beschäftigt sich der vorliegende Band vor allem mit den Effekten von Race- und Gender-Diskursen für die Herausbildung, Formierung und Legitimierung von Europas Außengrenzen. Zeitlich schlagen die Beiträge des Bandes einen Bogen von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Sie schließen zum einen an die internationale Forschung der Border Studies an, um Formierung und Aushandlung der Außengrenzen Europas zu erfassen. Zum anderen wird diese Perspektive in Bezug auf Grenzziehungsprozesse – auf Legitimierungen, Vermessungen, Öffnungen, Schließungen, Umkonzeptualisierungen und Veränderungen von Grenzen – erweitert.

Die zentrale Annahme dieses Bandes ist, dass Grenzen aus Interrelationen zwischen territorialen und symbolischen Grenzziehungs- und Identitätsprozessen hervorgehen. Vor allem sind es Gender- und Race-Kategorien, die erst physisch-territoriale Abgrenzungen legitimieren, wie sie auch andersherum aus physischen Grenzziehungsprozessen hervorgehen können. So greifen aktuelle Identitäts- und Subjektivierungsprozesse auf ein komplexes Grenzdispositiv zurück, um bestehen zu können; und umgekehrt sind es aktuelle Grenzen, die (trans-)nationale Selbstbilder Europas einfordern oder bestehenden einen bestimmten Ausdruck

hier S. 255f.

32 | Rassistische ‚Wissensproduktion‘, so Claudia Bruns, habe den räumlichen Effekt, dass sie Grenzen zwischen Individuen wie zwischen Kollektiven ziehe: „Rassistische Diskurse haben insofern einen Differenzeffekt als sie soziale Grenzen hervorbringen, welche sich als Teil einer räumlich-topologischen Ordnung lesen lassen, die sich zu materiellen Grenzarchitekturen verdichten kann (Ghetto, Lager, Gefängnis, Grenzzäune, usw.).“ Claudia Bruns, „‚Rasse‘ und Raum. Überlegungen zu einer komplexen Relation“, in: Dies. (Hg.), ‚Rasse‘ und Raum. Topologien zwischen Kolonial-, Geo- und Biopolitik: Geschichte, Kunst, Erinnerung, Wiesbaden 2017, S. 1–44, hier S. 2.

verleihen. Die Beiträge versuchen dabei nicht nur neue Perspektiven auf Grenzen zu schaffen, die in enger Wechselbeziehung zu symbolischen Grenzziehungen und Differenzierungen gedacht werden, sondern auch die Forschungsansätze der Gender und der Postcolonial Studies aufzunehmen sowie intersektionale Analysen von Grenzziehungsprozessen durchzuführen.

SYMBOLISCHE GRENZZIEHUNGSPROZESSE

Die englischsprachige Literatur unterscheidet zwischen den Begriffen „borders“ und „boundaries“. „Borders“ meint die territoriale Grenze, die politische Entitäten voneinander trennt, wohingegen „boundaries“ als soziale Konstruktionen verstanden werden, die symbolische Grenzziehungen etablieren und nationale, ethnische oder kulturelle Identitäten produzieren.³³ Die Verschränkung von räumlichen Grenzen und symbolischen Grenzziehungen, im Besonderen die Analyse der Produktion von Differenzen in Grenzziehungsprozessen, ist Gegenstand dieser Publikation.

Die Analyse symbolischer Grenzziehungsprozesse richtet ihren Fokus auf „diskursive Praktiken der Bedeutungsproduktionen, die Erfahrungen generieren und formieren“.³⁴ Grenzen werden dabei in einem Zusammenspiel von materieller und symbolischer Ordnung hervorgebracht. Diese sind historisch formiert und damit keineswegs starr und unveränderbar. Grenzen, so zeigt es auch die jüngste Gegenwart, unterliegen Veränderungen – räumlich, materiell und symbolisch. Symbolische Grenzziehungen werden seit der Frühen Neuzeit maßgeblich durch

33 | Die Beiträge des Bandes „Geschlecht gestalten: Der Körper des Kollektivs“ befassen sich damit, wie Geschlecht in der visuellen Inszenierung des Herrschaftskörpers in der Frühen Neuzeit verhandelt wurde. Siehe Claudia Bruns, Sophia Kunze, Bettina Uppenkamp, „Geschlecht gestalten: Der Körper des Kollektivs. Figurationen des Politischen“, in: Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit, Bd. 21, Heft 1/2, 2017.

34 | Vgl. Didier Fassin, „Policing Borders, Producing Boundaries. The Governmentality of Immigration in Dark Times“, in: Annual Review of Anthropology, 40 (2011), S. 213–226. Siehe auch Maribel Casas-Cortés et al., „New Keywords: Migration and Borders“, in: Cultural Studies, 29:1 (2014), S. 55–87.

die Differenzkategorien Race und Gender mitgestaltet, wodurch kollektive Identität(en) entstehen und sich verfestigen. Und umgekehrt führen bestimmte Identitäten zu symbolischen Repräsentationen von Grenzen, etwa in Form von eingezeichneten durchgängigen Linien auf Karten, welche in Europa erst mit der Frühen Neuzeit aufkommen.

Analyseansätze zum Wechselverhältnis von symbolischen und materiellen Grenzen wurden bereits von den Gender und Postcolonial Studies entwickelt: So setzten sich die Gender Studies mit geschlechtsspezifischen Grenzziehungsprozessen sowie der kulturellen Formierung von Identitäten auseinander, die seit der einflussreichen Studie von Judith Butler als Effekt performativer Praktiken verstanden werden.³⁵ Dieser theoretische Ansatz versteht (vergeschlechtlichte) Subjekte als Produkte diskursiver Aushandlungen und als Ergebnis machtpolitischer Effekte. Zugleich setzen sich die Gender Studies mit vergeschlechtlichenden sozialpolitischen Praktiken auseinander. Diesen liegen sinnstiftende kulturelle Prozesse zugrunde (von der Sprache bis hin zu Artefakten) und sie regeln den Zugang zu Macht und Ressourcen einer Gesellschaft,³⁶ die geschlechtsspezifisch asymmetrisch organisiert ist. Da bisher nur wenige Studien existieren, welche die Relation zwischen Grenzziehungsprozessen und Geschlechtskonstruktionen explizit in den Fokus rücken,³⁷ ist es ein besonderes Anliegen dieses Bandes zu zeigen, dass Prozesse der Differenzbildung für die Herausbildung territorialer Grenzordnungen von erheblicher Relevanz sind.

Die Postcolonial Studies widmen sich bis heute nachwirkenden kolonialen Macht- und Gewaltverhältnissen und den damit verbundenen rassisierten Kollektiv-/Subjekteffekten.³⁸ Edward Saids ebenso berühmte

35 | Vgl. Claudia Bruns, *Europas Grenzen: Karten, Körper, Kollektive seit der Antike*, Köln, MS S. 18 (im Erscheinen).

36 | Vgl. Judith Butler, *Das Unbehagen der Geschlechter*, Frankfurt am Main 1991.

37 | Vgl. z.B. Raewyn Connell, *Der gemachte Mann: Konstruktion und Krise von Männlichkeiten*, 4. durchgesehene und erweiterte Auflage, Wiesbaden 2015 [1999].

38 | Die Beiträge des Sammelbandes *Gendering Border Studies* nehmen diese Fragestellung in den Blick, ohne allerdings einen dezidiert europäischen Kontext zu fokussieren, siehe Jane Aaron, Henrice Altink, Chris Weedon: *Gendering Border Studies*, Cardiff 2010. Die Zeitschrift *Eurasia Border Review* veröffentlichte

wie umstrittene Studien erweiterten die Postcolonial Studies durch ihre systematische Einbeziehung der räumlich-geographischen Analyseperspektive.³⁹ Der Gegensatz zwischen „Orient“ und „Okzident“ avancierte zum zentralen Gegenstand der Analyse wie der epistemologischen Kritik. „Orientalismus“ war für Said dabei weniger eine geographische Zone als ein Imaginationsraum des „Westens“ zur Selbststilisierung als überlegen, rational und emanzipiert.⁴⁰ Homi K. Bhabha kritisierte an Saids Studie das relativ starr angelegte, binär organisierte Täter- und Opferverhältnis zwischen Europa und dem „Orient“.⁴¹ Besonders die literatur- und kultur-

zwei Ausgaben mit Sektionen zu „Border and Gender Studies“. Auch diese Sektionen befassen sich nicht mit der europäischen Außengrenze, siehe Eurasia Border Review Vol. 7.1 (2016) und Eurasia Border Review Vol. 8.1 (2017). Die 42. Ausgabe der Zeitschrift *Women's Studies in Communication* widmete sich dem Thema „Conversation and Commentary: Feminist Border Theories – Expanding Our Perspectives“. Nur der Beitrag von Julia Khrebtan-Hörhager berührt Italiens gegenwärtige Grenzpolitik in Bezug auf Sexismus und Rassismus, siehe Julia Khrebtan-Hörhager, *Intersectional Othering and New Border Cultures: Lessons From Italy*, in: *Women's Studies in Communication*, 42:2 (2019), S. 125–129.

39 | Wobei geschlechtsspezifische Codierungen kolonialer Subjekte erst durch Gayatri Chakravorty Spivak problematisiert wurden, vgl. Gayatri Chakravorty Spivak, *Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulationen*, Wien/Berlin 2008.

40 | Vgl. Leela Gandhi, *Postcolonial Theory. A critical Introduction*, Edinburgh 1998, S. 73.

41 | Vgl. Edward Said, *Orientalismus*, Frankfurt am Main 2009. Saids 1978 erschienene Studie hat erbittert geführte Debatten in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen angestoßen. So wurden methodische und theoretische Widersprüche, etwa durch James Clifford, bereits früh aufgezeigt, siehe James Clifford, Rezension von Edward W. Saids „Orientalismus“, in: *History and Theory*, Vol. 19.2. (1980), S. 204–223. Für eine Übersicht zur Orientalismus-Debatte und den Kritikpunkten siehe Jürgen Osterhammel, „Edward W. Said und die „Orientalismus“-Debatte. Ein Überblick“, in: *asien afrika lateinamerika* 25 (1997), S. 597–607. Für weiterführende Studien, die sich mit dem deutschen Kontext beschäftigen siehe Achim Rohde, „Der innere Orient. Orientalismus, Antisemitismus und Geschlecht im Deutschland des 18. Und 20. Jahrhunderts“, in: *Die Welt des Islams*. Band 45, S. 370–411; Andrea Polaschegg, *Der andere Orientalismus. Regeln deutsch-morgenländischer Imagination im 19. Jahrhundert*, Berlin 2005.

wissenschaftlich inspirierten Border Studies profitierten von den hier nur grob skizzierten Debatten der Postcolonial Studies – nicht zuletzt, weil sie maßgeblich dazu anregten, Prozesse der symbolischen Differenz- und räumlichen Grenzziehung stärker aufeinander zu beziehen wie auch zu dekonstruieren.

Dieser dekonstruktivistischen Kolonialkritik ging eine feministische Studie von Gloria E. Anzaldúa, Vertreterin der Chicana Studies, voraus. Sie hatte bereits 1987 am Beispiel der *borderlands* zwischen den USA und Mexiko Grenzzonen als „Zwischenräume“ gelesen und versuchte mit Hilfe der Figur der mestizischen Frau, Rassismus und Ethnozentrismus als gemeinsame Analysekategorie für Grenzanalysen produktiv zu machen.⁴² Eine – auch angesichts der jüngsten Grenzbauvorhaben des US-Präsidenten Donald Trump – hochaktuelle Studie. Grenzen haben für Anzaldúa die Funktion, „to define the places that are safe and unsafe, to distinguish us from them“.⁴³ Anzaldúa erkannte dabei als eine der Ersten den elementaren Zusammenhang zwischen Differenzkonstruktionen und Grenzziehungsprozessen. Die Grenze im Sinne einer vagen, aber emotional hoch aufgeladenen *borderland*-Zone zwischen Eigen- und Fremdgruppe verlief ihr zufolge entlang der Kategorien Race, Class und Gender.⁴⁴

All diese Studien fassen Identitäten als Knotenpunkte widersprüchlicher Diskurse und Differenzkonstruktionen, was auch unter dem Begriff der „Intersektionalität“⁴⁵ diskutiert wird. Die theoretischen Ansätze zu Grenzziehungsprozessen berücksichtigen topografische und topologische⁴⁶ Lokalisierungen. Sie denken das Subjekt immer schon an einen

42 | Vgl. Homi K. Bhabha, *Die Verortung der Kultur*. Mit einem Vorwort von Elisabeth Bronfen, Tübingen 2000.

43 | Vgl. Gloria Anzaldúa, *Borderlands, La Frontera*. *The new mestiza*, 4. Aufl., San Francisco 2012 [1987].

44 | Ebd., S. 25.

45 | Grenzen definierte Anzaldúa als „dividing line, a narrow strip along a steep edge“ und ein „borderland“ als „a vague and undetermined place created by the emotional residue of an unnatural boundary“, ebd.

46 | Siehe u. a. Katharina Walgenbach, Gabriele Dietze, Antje Hornscheidt, Kerstin Palm, *Gender als interdependente Kategorie*. *Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität*, Opladen 2007; Gabriele Winker, Nina Degele, *Intersektionalität. Zur Analyse gesellschaftlicher Ungleichheiten*, Bielefeld 2009; Cornelia Klinger, „Ungleichheit in den Verhältnissen von Klasse,

‚Ort‘, der ihm durch diskursive Prozesse in einer Gesellschaft zugewiesen wird.

Symbolische Grenzziehungsprozesse werden überdies als *movens* sozialer Beziehungen verstanden. Michèle Lamont und Virág Molnár haben symbolische Grenzen im Jahr 2002 als „conceptual distinctions made by social actors, to categorize objects, people, practices, and even space and time“⁴⁷ charakterisiert. Symbolische Grenzen definieren Wirklichkeit(en) von Individuen und Gruppen; und nur wenn diese umfangreich anerkannt sind, können sie soziale Beziehungen strukturieren.⁴⁸

DIE GRENZEN EUROPAS, DIE BEITRÄGE

Die besondere Leistung des Bandes ist die Einbeziehung von Gender- und Race-Kategorien in die Betrachtung von europäischen Grenzziehungsprozessen. Die Beiträge erfassen die konstitutive Wechselbeziehung zwischen bzw. die Interrelation von topografischen sowie vergeschlechtlichen und rassifizierenden Differenzierungen historisch zu erfassen, ohne Gegenwartsanalysen auszuschließen: Die Formierung Europas und seiner Außengrenzen nimmt mit der Frühen Neuzeit entscheidende Konturen an, nicht zuletzt dadurch, dass Europäer*innen Konkurrenzen und Hierarchien der einzelnen Kontinente etablieren und den europäischen Kontinent als überlegen begreifen.

Rasse und Geschlecht“, in: Gudrun A. Knapp, Angelika Wetterer (Hg.), *Achsen der Differenz. Gesellschaftstheorie und feministische Kritik* 2, Münster 2003, S. 14–48; Helma Lutz, Norbert Wenning, „Differenzen über Differenz – Einführung in die Debatten“, in: Dies. (Hg.), *Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft*, Opladen 2001, S. 11–24.

47 | Die Topografie untersucht „konkrete“ geographische Räume. Der Romanist Jörg Dünne verweist allerdings darauf, dass auch der topographische Raum in gewisser Weise „produziert“ ist. Topologien hingegen gehen nicht notwendigerweise von physischen Räumen aus. Raum wird als Feld zwischen Körpern und somit als „abstrakte“ Raumrelation verstanden. Vgl. Jörg Dünne, „Topologie oder Topographie – Wohin geht die Wende zum Raum?“, in: Albrecht Buschmann, Gesine Müller (Hg.), *Dynamisierte Räume. Zur Theorie der Bewegung in den Romanischen Kulturen*, Potsdam 2009, S. 5–26, hier S. 6.

48 | Vgl. ebd., S. 168.

Der Beitrag von Michael Wintle untersucht die Bedeutung des Aufkommens eurozentrischer Grenzen, die während der Frühen Neuzeit in Europa virulent wurden. Im Zentrum des Beitrages steht die Funktion der Differenzkategorien Geschlecht und Race bei der Etablierung eurozentrischer Hierarchien zwischen den Kontinenten. Der Historiker legt ein besonderes Augenmerk auf die Personifizierung von Kontinenten auf Weltkarten und durch andere visuelle Medien wie Gemälde, Skulpturen oder Vasen. Vorstellungen von Race und Geschlecht wurden durch diese Personifizierungen vermittelt, um die Distanz zwischen Europa und den anderen Kontinenten zu vergrößern und Europas Überlegenheit hervorzuheben.

Muriel González Athenas zeigt in ihrem Artikel den Wandel auf, der sich mit dem Ende der Frühen Neuzeit von vagen Europaimaginationen hin zu einer Vereinheitlichung, Zentralisierung und Hierarchisierung Europas vollzog. Europa wurde zum Vorzeigekontinent. Strategien des Othing, die symbolische und topographische Grenzziehungsprozesse, Naturalisierungen und Kulturalisierungen einschlossen, etablierten und verfestigten die Dominanz Europas gegenüber anderen Erdteilen. Dienlich waren dafür vor allem Länderbeschreibungen, die sich aus geographisch-thematischen Karten und Reiseberichten speisten und Europa-Vorstellungen in der Bevölkerung popularisierten. Beispielhaft widmet sich die Historikerin der bislang unerforschten Rengerischen Reihe (1704–1718) aus dem Verlag Renger (Halle a. S.).

Nicht nur in der Frühen Neuzeit, sondern auch in der Moderne zeigt sich, wie Europa sich allmählich zu einer Kollektividentität verfestigte. Für das 20. und beginnende 21. Jahrhundert vollzog sich dies in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen gleichzeitig – in den Künsten, der Politik oder der Wirtschaft. Der Band greift aus diesem Spektrum vier Themenfelder auf und beschäftigt sich vor allem mit dem (Kollektiv-) Körper als Schnittstelle zwischen symbolischen und materiellen Grenzen Europas.

Der Beitrag der Kulturwissenschaftlerin Yumin Li fragt nach den räumlichen und symbolischen Inszenierungen Europas in der paneuropäischen Filmindustrie der 1920er Jahre. Der Aufsatz zeigt anhand der narrativen und visuellen Othing-Strategien des „Film Europa“-Projekts, dass das Verhältnis von Race und Gender für die Etablierung einer paneuropäischen Identität zentral war. Am Beispiel des Films Großstadtschmetterling (1929) wird analysiert, weshalb sich gerade eine

amerikanisch-chinesische SchauspielerIn für die filmische Herstellung paneuropäischer Identität anbot.

Der Politikwissenschaftler Björn Goldstein analysiert in seinem Artikel zur Homosexualität als Grenzkriterium die paradoxe und spannungsreiche politische Situation Serbiens, topographisch Teil von Europa, politisch jedoch nicht Teil der EU zu sein. Homosexualität als eine Form der symbolischen Differenz wird im Dienste der nationalistischen Grenzziehung mobilisiert, um zum einen die Nichtzugehörigkeit zur EU zu legitimieren; und zum anderen die serbische Identität über die Heterosexualität als eine europäische Norm gegenüber dem ‚perverse(n)‘ Anderen der EU zu etablieren. Bemerkenswert ist dabei, dass die Homosexualität in Serbien gesetzlich längst entkriminalisiert ist und 2017 mit Ana Brnabic eine Politikerin Premierministerin wurde, die in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft lebt.

In Irina Gradinaris Beitrag zu Erinnerungsgrenzen und EU-Identität stehen die Fragen nach gemeinsamen europäischen Erinnerungsräumen im Zentrum, die aufgrund sprachlicher, politischer und historischer Differenzen bisher allein eine europaweit identitätsstiftende Qualität haben. Die Erinnerungen an Nationalsozialismus und Stalinismus sollen, so die Literatur- und Medienwissenschaftlerin, die Spaltung zwischen der europäischen Topographie und nationalspezifischen Topologien mit Hilfe hybrider und queerer Identitäten überwinden und die Außengrenzen Europas öffnen, was am Beispiel des Romans *Atemschaukel* (2009) von Herta Müller und des Films *Der neunte Tag* (D/LUX/CZE, R. Volker Schlöndorff) diskutiert wird.

Die Soziologin Estela Schindel diskutiert in ihrem Beitrag zum biopolitischen Schisma kritisch, wie aktuelle Europa-Grenzen mit digitalen Überwachungstechnologien produziert und stabilisiert werden. Ihre theoretischen Überlegungen gehen von Bruno Latours Kritik der modernen Trennung zwischen Natur, Gesellschaft und Diskurs wie auch von Michel Foucaults und Giorgio Agambens Überlegungen zur Biopolitik aus. Die Außengrenzen Europas bringen Staatsrassismen zum Vorschein und konstruieren Differenzen entlang der Kultur-Natur-Achse, welche die Ausgrenzung der ‚Anderen‘ legitimierten und naturalisierten.

LITERATURVERZEICHNIS

- Aaron, Jane/Altink, Henrice/Weedon, Chris (Hg.): *Gendering Border Studies*, Cardiff 2010.
- ABORNE – The African Borderlands Research Network, <https://www.aborne.net/> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Adams, Paul C.: „Migration maps and the performance of European-ness”, in: *Migrants, Refugees, and the Media*. Routledge 2018, S. 13-41. <https://doi.org/10.4324/9781351234665>.
- Altink, Henrice/Weedon, Chris: „Introduction“, in: Aaron, Jane/Altink, Henrice/Weedon, Chris (Hg.): *Gendering Border Studies*, Cardiff 2010, S. 1–15.
- Anthias, Floya/Yuval-Davis, Nira (Hg.): *Racialized Boundaries. Race, Nation, Gender, Colour and Class and the Anti-Racist Struggle*, London 1993.
- Anzaldúa, Gloria: *Borderlands, La Frontera. The new mestiza*, 4. Auflage, San Francisco 2012 [1987].
- Association for Borderlands Studies, <https://absborderlands.org> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Bauer, Wolfgang: *Über das Meer. Mit Syrern auf der Flucht nach Europa*, Berlin 2014.
- BBC-News: „UKIP leader Nigel Farage: ‚We want our country back‘“, 25.09.2015, <https://www.bbc.com/news/av/uk-politics-34356165/ukip-leader-nigel-farage-we-want-our-country-back> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Benhabib, Seyla/Resnik, Judith (Hg.): *Migrations and mobilities. Citizenship, borders, and gender*, New York 2009. <https://doi.org/10.1093/ijrl/eeq010>.
- Bhabha, Homi K.: *Die Verortung der Kultur. Mit einem Vorwort von Elisabeth Bronfen*, Tübingen 2000.
- Bhambra, Gurminder K.: „Locating Brexit in the pragmatics of race, citizenship and empire“, in: Outhwaite, William (Hg.): *Brexit. Sociological Responses*, London, New York 2017, S. 91-99.
- Border Crossings – Crossing Borders. Berliner Zentrum für transnationale Grenzforschung, <https://crossingborders.hu-berlin.de/de> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Bruns, Claudia: „‚Rasse‘ und Raum. Überlegungen zu einer komplexen Relation“, in: Dies. (Hg.): *‚Rasse‘ und Raum. Topologien zwischen*

- Kolonial-, Geo- und Biopolitik: Geschichte, Kunst, Erinnerung, Wiesbaden 2017, S. 1-44.
- Bruns, Claudia: Europas Grenzen: Karten, Körper, Kollektive seit der Antike, Köln (im Erscheinen).
- Bruns, Claudia/Kunze, Sophia/Uppenkamp, Bettina: „Geschlecht gestalten: Der Körper des Kollektivs. Figurationen des Politischen“, in: Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit, Bd. 21, Heft 1/2, 2017.
- Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter, Frankfurt am Main 1991.
- Casas-Cortes, Maribel et. al: „New Keywords: Migration and Borders“, in: Cultural Studies, 29:1, 2014, S. 55-87. <https://doi.org/10.1080/09502386.2014.891630>.
- Castañeda, Antonia (Hg.): Gender on the borderlands. The Frontiers Reader, Lincoln 2007. <https://doi.org/10.1353/tam.2008.0006>.
- Centre for International Borders Research, <http://www.qub.ac.uk/research-centres/CentreforInternationalBordersResearch/> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Clifford, James: Rezension von Edward W. Saids „Orientalism“, in: History and Theory, Vol. 19.2 (1980), S. 204-223. <https://doi.org/10.2307/2504800>.
- Connell, Raewyn: Der gemachte Mann: Konstruktion und Krise von Männlichkeiten, 4. durchgesehene und erweiterte Auflage, Wiesbaden 2015 [1999]. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19973-3>.
- Conroy, Amanda: „Book review: Gendering Border Studies“, in: European Journal of Women's Studies 19, 2012, S. 399-402. <https://doi.org/10.1177/1350506812443474c>.
- Döring, Jörg/Thielmann, Tristan (Hg.): Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften, Bielefeld 2008. <https://doi.org/10.14361/9783839406830>.
- Dubernet, Cécile: „Who is vulnerable? A critical analysis of the public narrative of the European agency Frontex.“, in: Revue européenne des migrations internationales 34.2 (2018), S. 205-227. <https://doi.org/10.4000/remi.11181>.
- Dünne, Jörg: „Topologie oder Topographie – Wohin geht die Wende zum Raum?“, in: Buschmann, Albrecht/Müller, Gesine (Hg.): Dynamisierte Räume. Zur Theorie der Bewegung in den Romanischen Kulturen, Potsdam 2009, S. 5-26.

- Eder, Klaus: „Europe’s borders. The narrative construction of the boundaries of Europe“, in: *European Journal of Social Theory* 9/2 (2006), S. 255-271. <https://doi.org/10.1177/1368431006063345>.
- Electoral Commission: EU referendum results, <https://www.electoral-commission.org.uk/who-we-are-and-what-we-do/elections-and-referendums/past-elections-and-referendums/eu-referendum/results-and-turnout-eu-referendum> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- European Commission: Commission Staff Working Document. Evaluation of the Regulation (EU) No 1052/2013 of the European Parliament and of the Council of 22 October 2013 establishing the European Border Surveillance System (Eurosur), <http://statewatch.org/news/2018/sep/eu-com-eurosur-evaluation-swd.pdf> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Eurasia Border Review Vol. 7.1 (2016), http://src-h.slav.hokudai.ac.jp/publicn/eurasia_border_review/vol7n01.html (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Eurasia Border Review Vol. 8.1 (2017), http://src-h.slav.hokudai.ac.jp/publicn/eurasia_border_review/vol8n01.html (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- European Commission: Eurosur, https://ec.europa.eu/home-affairs/what-we-do/policies/borders-and-visas/border-crossing/eurosur_en (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Fassin, Didier: „Policing Borders, Producing Boundaries. The Governmentality of Immigration in Dark Times“, in: *Annual Review of Anthropology*, 40 (2011), S. 213-226. <https://doi.org/10.1146/annurev-anthro-081309-145847>.
- Febvre, Lucien: „Frontière – Wort und Bedeutung“, in: Ders.: *Das Gewissen des Historikers*, übers. v. Ulrich Raulff, Berlin 1988 [1928], S. 27-37.
- Foster, Russell: „I want my country back: Emotion and Englishness at the Brexit ballotbox“, <https://www.referendumanalysis.eu/eu-referendum-analysis-2016/section-8-voters/i-want-my-country-back-emotion-and-englishness-at-the-brex-it-ballotbox/> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Gandhi, Leela: *Postcolonial Theory. A critical Introduction*, Edinburgh 1998.
- Griffiths, David/Reynolds, Andrew/Semple, Sarah (Hg.): *Boundaries in Early Medieval Britain*, Oxford 2003.

- Günzel, Stephan (Hg.): *Topologie. Zur Raumbeschreibung in den Kultur- und Medienwissenschaften*, Bielefeld 2007. <https://doi.org/10.14361/9783839407103>.
- Helmolt, Hans F.: „Die Entwicklung der Grenzlinie aus dem Grenzsaum im alten Deutschland“, in: *Historisches Jahrbuch* 17, München 1896, S. 235-264. mIBRU: Centre for Borders Research, <https://www.dur.ac.uk/ibru/> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Jaspert, Nikolas: „Grenzen und Grenzräume im Mittelalter: Forschungen, Konzepte und Begriffe“, in: Herbers, Klaus/Jaspert, Nikolas (Hg.): *Grenzräume und Grenzüberschreitungen im Vergleich. Der Osten und der Westen des mittelalterlichen Lateineuropa*, Berlin 2007, S. 43-70. <https://doi.org/10.1524/9783050048475>.
- Karp, Hans-Jürgen: *Grenzen in Ostmitteleuropa während des Mittelalters. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Grenzlinie aus dem Grenzsaum (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, 9)*, Köln u.a. 1972.
- Khrebтан-Hörhager, Julia: „Intersectional Othering and New Border Cultures: Lessons From Italy“, in: *Women's Studies in Communication*, 42:2 (2019), S. 125-129. <https://doi.org/10.1080/07491409.2019.1605193>.
- Klinger, Cornelia: „Ungleichheit in den Verhältnissen von Klasse, Rasse und Geschlecht“, in: Knapp, Gudrun A./Wetterer, Angelika (Hg.): *Achsen der Differenz. Gesellschaftstheorie und feministische Kritik* 2, Münster 2003, S. 14-48.
- Krause, Johannes: *Die Grenzen Europas. Von der Geburt des Territorialstaats zum europäischen Grenzregime*, Frankfurt am Main 2009.
- Lamont, Michèle/Molnár, Virág: „The study of boundaries in the social sciences“, in: *Annual Review of Sociology*, Vol. 28 (2002), S. 167-195. <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.28.110601.141107>.
- Lekic-Subašić, Željka: „The Balkans route: Media and refugee crisis in Europe“, in: Krishna-Hensel, Sai-Felicia: *Migrants, Refugees, and the Media*, London und New York 2018, S. 81-120.
- Lossau, Julia: „Spatial turn, cultural turn und Kulturgeographie“, in: Csáky, Moritz/Leitgeb, Christoph (Hg.): *Kommunikation – Gedächtnis – Raum. Kulturwissenschaften nach dem ‚Spatial Turn‘*, Bielefeld 2009, S. 29-44.
- Lutz, Helma/Wenning, Norbert: „Differenzen über Differenz – Einführung in die Debatten“, in: Dies. (Hg.): *Unterschiedlich verschieden*.

- Differenz in der Erziehungswissenschaft, Opladen 2001, S. 11-24.
https://doi.org/10.1007/978-3-663-11705-6_1.
- Maresch, Rudolf/Werber, Niels (Hg.): Raum – Wissen – Macht, Frankfurt am Main 2002.
- Monroy, Matthias: „Der europäische Grenzgeheimdienst“, in: netzpolitik.org, 23.09.2018, <https://netzpolitik.org/2018/der-europaeische-grenz-geheimdienst/> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Monroy, Matthias: Sicherheitsarchitekturen und Polizeizusammenarbeit in der Europäischen Union, <https://digit.so36.net> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- movements, Journal for Critical Migration and Border Regime Studies, <https://movements-journal.org/redaktion/ueber-uns.html> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Müller, Thomas: „Im ‚Kampfraum des Volkskörpers‘. Raum und ‚Rasse‘ am Beispiel des Grenzkonzepts Karl Haushofers in der Weimarer Republik“, in: Claudia Bruns (Hg.): ‚Rasse‘ und Raum. Topologien zwischen Kolonial-, Geo- und Biopolitik: Geschichte, Kunst, Erinnerung, Wiesbaden 2017, S. 251-262.
- Nijmegen Centre for Border Research, <https://www.ru.nl/nsm/imr/our-research/research-centres/nijmegen-centre-border-research/> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Osterhammel, Jürgen: „Edward W. Said und die ‚Orientalismus‘-Debatte. Ein Überblick“, in: asien afrika lateinamerika 25 (1997), S. 597-607.
- Perkowski, Nina: „Frontex and the convergence of humanitarianism, human rights and security“, in: Security Dialogue 49.6 (2018), S. 457-475. <https://doi.org/10.1177/0967010618796670>.
- Polaschegg, Andrea: Der andere Orientalismus. Regeln deutsch-morgensländischer Imagination im 19. Jahrhundert, Berlin 2005.
- Rohde, Achim: „Der innere Orient. Orientalismus, Antisemitismus und Geschlecht im Deutschland des 18. Und 20. Jahrhunderts“, in: Die Welt des Islams. Band 45, S. 370-411. <https://doi.org/10.1163/157006005774774820>.
- Said, Edward: Orientalismus, Berlin 1981.
- Saldívar-Hull, Sonia (Hg.): Feminism on the border. Chicana gender politics and literature, Berkeley u.a. 2000.
- Schmidt-Sembdner, Matthias: „Grenzkontrollen als ›dauerhaftes Provisorium‹? Renationalisierungsprozesse im Schengenraum am Beispiel der Brennerroute“, in: movements. Journal for Critical Migration and Border Regime Studies 4.2 (2018), <http://movements-journal.org/is->

- sues/07.open-call/04.schmidt-sembdner--grenzkontrollen-als-dauerhaftes-provisorium.html (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Seeberg, Peter: „New perspectives in EU's migration and border management: the case of Libya“, in: Videncenter Om Det Moderne Mellemøsten (2018).
- Soja, Edward: *Postmodern Geographies. The Reassertion of Space in Critical Social Theory*, London/New York 1989.
- Spivak, Gayatri Chakravorty: *Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulationen*, Wien/Berlin 2008.
- TRANSIT MIGRATION Forschungsgruppe (Hg.): *Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*, 2., unveränd. Aufl. Bielefeld 2007.
- Transit Migration: <http://www.transitmigration.org/homekonzept.html> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Viadrina Center B/ORDERS IN MOTION, <https://www.borders-in-motion.de/profil> (zuletzt aufgerufen am 03.12.2019).
- Vít, Michal/Tóth, Judit: „The Changing Dynamics of the Effective Protection of EU External Borders or/and Forced Migrants“, in: *Intersections. East European Journal of Society and Politics*, 4.4 (2019). <https://doi.org/10.17356/ieejsp.v4i4.502>.
- Walgenbach, Katharina/Dietze, Gabriele/Hornscheidt, Antje/Palm, Kerstin: *Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität*, Opladen 2007.
- Weigel, Sigrid: „Zum „topographical turn“ – Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften“, in: *Kulturpoetik* 2/2 (2002), S. 151-165.
- Wenzel, Horst: „Einleitung“, in: Böhme, Hartmut (Hg.): *Topographien der Literatur. Deutsche Literatur im transnationalen Kontext [DFG-Symposium 2004]*, Stuttgart 2005, S. 215-223. https://doi.org/10.1007/978-3-476-05571-2_10.
- Winker, Gabriele/Degele, Nina: *Intersektionalität. Zur Analyse gesellschaftlicher Ungleichheiten*, Bielefeld 2009.
- Tuval-Davis, Nira/Stoetzler, Marcel: „Imagined Boundaries and Borders: A Gendered Gaze“, in: *European Journal of Women's Studies* 9/3 (2002), S. 329-344. <https://doi.org/10.1177/1350506802009003378>.